

Rudolf Bernet

Wirkliche Zeit und Phantasiezeit. Zu Husserls Begriff der zeitlichen Individuation*

Edmund Husserl stimmt mit den meisten anderen Philosophen darin überein, daß der Prozeß der Individuation in erster Linie Gegenstände betrifft. Ein individueller Gegenstand wird dabei als ein Gegenstand verstanden, der sich durch seine „wirkliche Identität mit sich selbst“ und seine „Unterschiedenheit von jedem anderen“ Gegenstand, „auch einem [...] völlig gleichen“, auszeichnet.¹ Husserls Analyse des Individuationsprozesses stützt sich dabei auf die traditionelle Unterscheidung zwischen empirischen und idealen Gegenständen, deren Gegensatz so bestimmt wird, daß nur erstere durch Zeit und Raum individuiert werden können. Gleichwohl ist Husserls Behandlung des Problems der Individuation aber äußerst originell. Sein Ansatz unterzieht nämlich nicht nur die ontologische Differenz zwischen empirischen Erfahrungsgegenständen und idealen Gegenständen einer phänomenologischen Untersuchung, sondern er wirft dadurch auch ein neues Licht auf diese traditionelle Unterscheidung, daß er eine dritte Klasse von Objekten, nämlich die Phantasiegegenstände, mit einbezieht. Die genaue Prüfung der Möglichkeit einer Individuation von Gegenständen wie „Zentauren“ gestattet es Husserl, den Modus des Möglichen zu klären, den Phantasiegegenstände mit idealen Gegenständen gemeinsam zu haben scheinen. Und sie erlaubt Husserl auch, die geläufige Auffassung, nach der nur wirkliche Erfahrungsgegenstände der wirklichen Welt echte Individuen sein können, kritisch zu überprüfen.

1. Einleitung

Warum sollten wir mühsam über Individualität diskutieren, wenn sie die Individuation von Erfahrungsgegenständen betrifft und nicht die Einzigkeit menschlicher Personen? Von welchem Interesse könnte Individualität außerhalb der Bereiche der Anthropologie, Ethik oder Kultur sein, die Personen betreffen, deren

* Aus dem Englischen übertragen von Ralf Becker.

¹ E. Husserl: Die Bernauer Manuskripte über das Zeitbewußtsein (1917/18). Husserliana XXXIII. Hg. v. R. Bernet und D. Lohmar. Dordrecht/Boston/London 2001. 330. (Die Zitate aus diesem Werk werden im folgenden direkt im Text in Klammern nachgewiesen.)